

Die alternde Gesellschaft...

Der Bevölkerungsrückgang ist programmiert



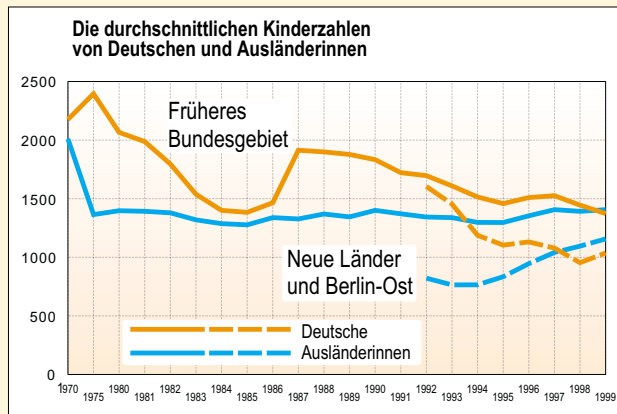
Es hat sich inzwischen herumgesprochen: Die Bevölkerung in Deutschland schrumpft, und sie wird im Durchschnitt immer älter. Manche sprechen auch von Vergreisung - eine erschreckende und wenig schöne Perspektive. Aber die Zahlen liegen auf dem Tisch und sprechen eine klare Sprache. Die Frage ist: Welche Rolle spielen die Migranten

in diesem Prozess, Ausländer und Spätaussiedler? Können sie den Bevölkerungsrückgang stoppen - und damit die negativen Auswirkungen auf den Altersaufbau der Gesellschaft, auf das Arbeitskräftepotenzial und die sozialen Sicherungssysteme in Deutschland? Ein kleiner Exkurs in die Demografie und die Visualisierung aktueller amtlicher Projektionen zeigen, wohin die Reise geht.

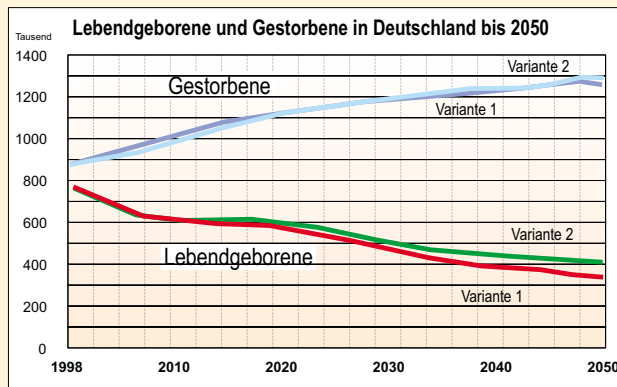
Derzeitiger Altersaufbau, Geburtenrate und Lebenserwartung (bzw. Sterblichkeit) sowie Zu- und Abwanderungen bestimmen die Bevölkerungsentwicklung eines Landes: Während die aktuelle Altersstruktur bekannt ist und eine sichere Datenbasis jeglicher Vorausberechnung bildet, müssen über die anderen Parameter Annahmen getroffen werden, die sich aus den Trends der letzten Jahre ableiten. Dabei sind insbesondere die Annahmen über die künftige Migrationsentwicklung mit Unsicherheiten behaftet. (Deshalb sprechen die Demografen von Modellrechnungen, nicht von Bevölkerungsprognosen.)

Grafik 1 zeigt die langfristige Umkehrung des Altersaufbaus in Deutschland. Was im Jahr

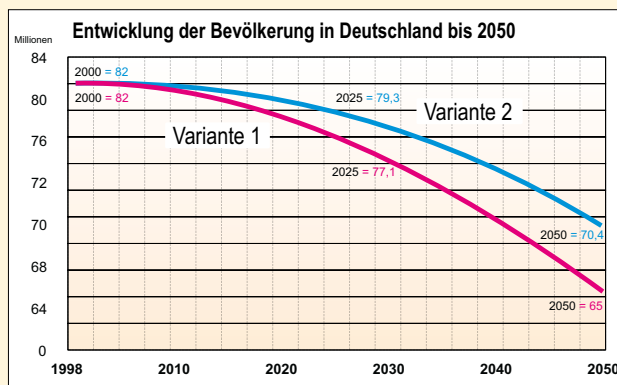
1910 im Deutschen Reich tatsächlich noch den Namen „Alterspyramide“ verdiente (blau), nämlich eine Struktur, in der die jüngeren Jahrgänge stärker als die älteren besetzt sind, wurde im Verlauf des 20. Jahrhunderts heftig durcheinander gebracht. Im Altersaufbau von 1950 (rot) haben die beiden Weltkriege tiefe Spuren hinterlassen, und auch 1999 (grün) sind die Geburtenausfälle am Ende des 2. Weltkrieges noch deutlich sichtbar. Die heutige Bevölkerungsstruktur ist geprägt durch starke mittlere Altersklassen und einen schmalen Sockel - Ergebnis des starken Geburtenrückgangs seit Mitte der 60er Jahre. Und dieser sogenannte „Pillenknick“ hat Folgen: nicht nur für wenige Jahre, sondern auf Jahrzehnte hinaus.



2

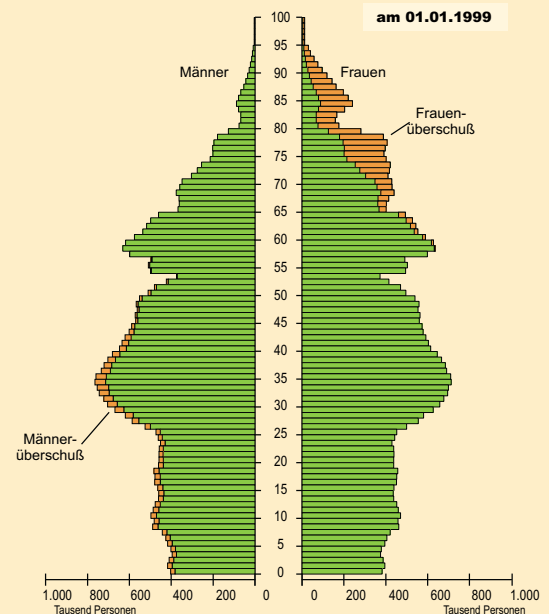
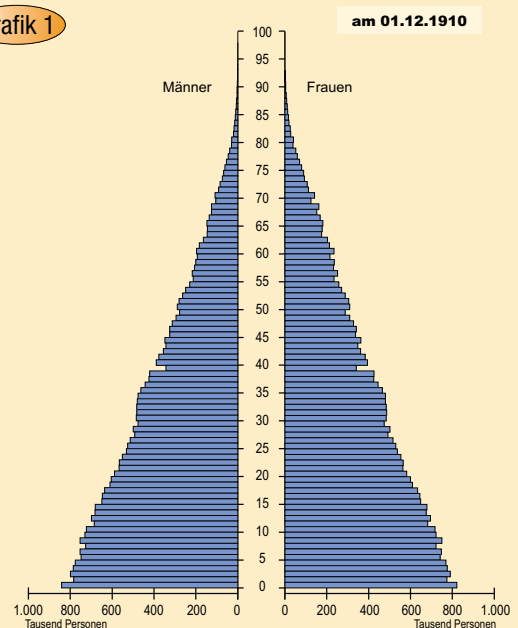


3



4

Grafik 1

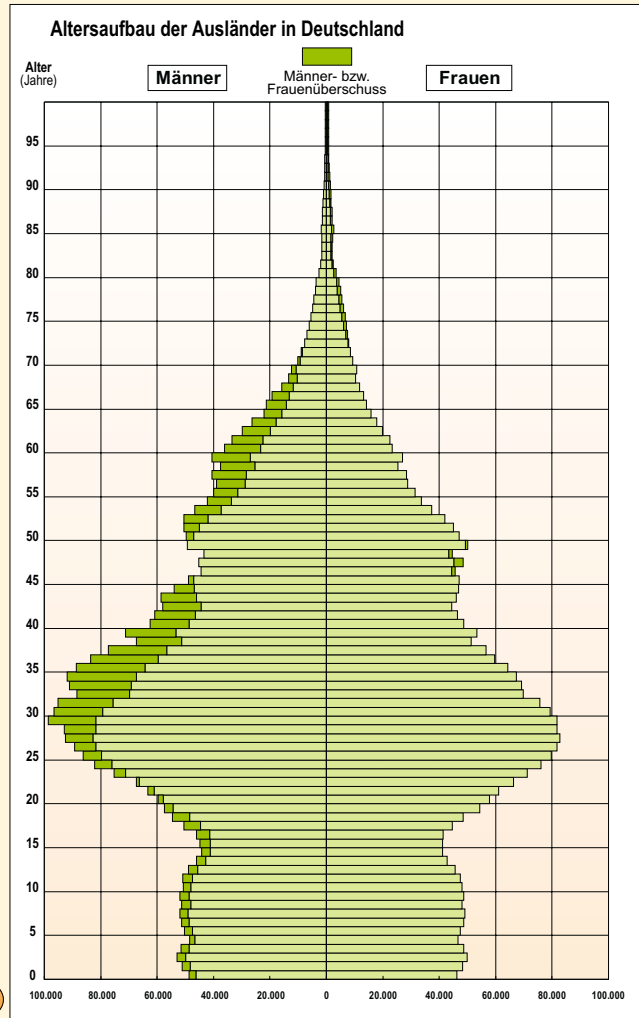
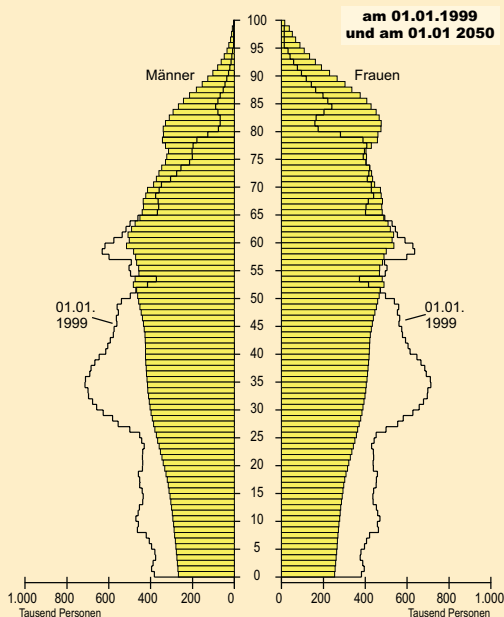
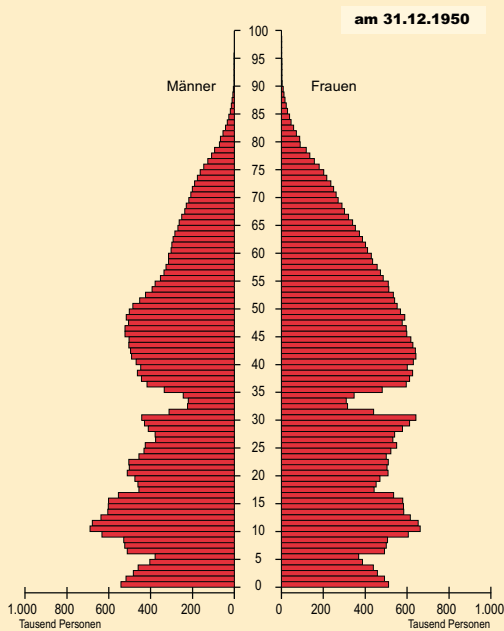


... und ihre Zuwanderer

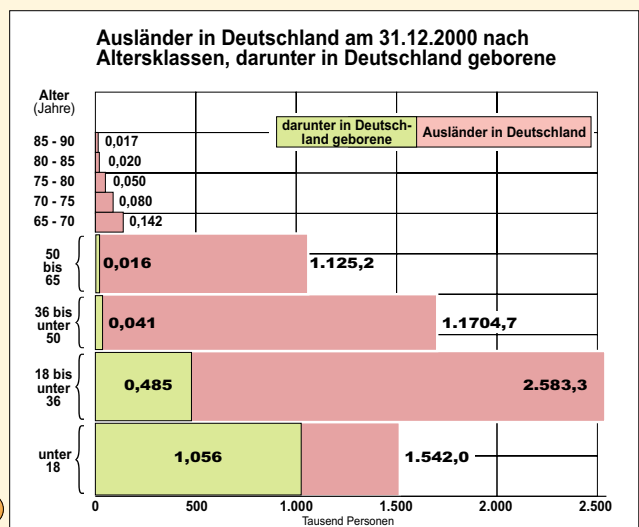
• Die langfristigen Modellrechnungen des Statistischen Bundesamtes gehen davon aus, dass sich die niedrige Geburtenrate in Deutschland - zuletzt 1,4 Kinder je Frau (Abb. 2) auf absehbare Zeit nicht verändert und dass die durchschnittliche Lebenserwartung weiter steigt. Bezüglich der Wanderungen gilt die Annahme, dass auf lange Sicht mehr Zuwanderer als Abwanderer die Grenzen überschreiten werden: in der Variante 1 wird ab 2003 mit Wanderungssalden von 100.000, in der Variante 2 ab 2008 mit 200.000 gerechnet, wobei - entsprechend der Migration in den letzten Jahrzehnten - das Durchschnittsalter der Zuwanderer niedriger als das der Abwanderer sein wird.

• Das Ergebnis der Vorausberechnungen zeigen die Abbildungen 3, 4 und 1 (gelb). Aufgrund der heutigen Altersstruktur wird die Zahl der Geburten weiter abnehmen, die der Sterbefälle zunehmen. Die angenommenen Wanderungsgewinne werden das größer werdende Geburtendefizit nicht kompensieren. Die Folge: Die Einwohnerzahl Deutschlands geht von rund 82 Millionen heute auf 75 Millionen im Jahr 2030 und auf 64 Millionen in 2050 zurück (Variante 1).

Fortsetzung Seite 12



5



6

Datenbasis der Grafiken 1-4:
9. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden 2000.
Eine ausführliche Dokumentation findet man unter www.destatis.de/themen/d/thm_bevoelk.htm.

Datenbasis der Grafiken 5-6: Statistisches Bundesamt

Die alternde Gesellschaft ...

Auch eine stärkere Zuwanderung (gemäß Variante 2) verhindert den Rückgang grundsätzlich nicht, bremst ihn aber etwas ab: auf 78 Millionen in 2030 und 70 Millionen in 2050.

- Gravierender als die Verminderung der Gesamtbevölkerung ist die Umschichtung der Alterspyramide: Die Zahl der älteren Menschen wird zunehmen und etwa ab 2030 die stärksten Altersklassen bilden, die Zahl der jüngeren Personen wird in die Minderheit geraten. Immer weniger Erwerbstätige werden immer mehr Ältere unterhalten müssen. Rechnerisch zeigt sich dies an der Erhöhung des „Altenquotienten“, dem Verhältnis zwischen der Bevölkerung im Rentenalter (ab 60 Jahre) und der im Erwerbsalter (20 - 59 Jahre). Heute liegt der Altenquotient bei 43, im Jahr 2030 bei 74 (71) und im Jahr 2050 bei 81 (75) (Variante 1, in Klammern = Variante 2).

- Nicht nur die künftige Zuwanderung von Migranten, sondern auch das „generative Verhalten“ der bereits seit vielen Jahren in Deutschland lebenden Ausländer beeinflusst die Bevölkerungsentwicklung. Wer aber glaubt, die ausländischen Frauen würden durch höhere Geburtenziffern den vorgezeichneten Altersprozess bremsen, sieht sich angesichts neuerer Zahlen eines Besseren belehrt. Während die Ausländerinnen in Deutschland in den 70er und 80er tatsächlich weitaus mehr Kinder zur Welt brachten als deutsche Frauen, haben



sie sich in diesem Punkt in den letzten 10 Jahren stark dem niedrigen deutschen Geburtenniveau angepasst und dieses 1998/99 sogar unterschritten (siehe Abb. 2). Zweifellos kann darin ein Indiz für die Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Deutschen und Ausländern gesehen werden, allerdings mit der Konsequenz, dass auch die heutige Ausländerpopulation dem Alterungsprozess ausgesetzt sein wird.

- Dafür spricht auch der heutige Altersaufbau der Ausländer in Deutschland (siehe Abb. 5), der auf den ersten Blick der „gerupften“ Alterspyramide der Gesamtbevölkerung sehr ähnlich sieht, im Detail aber doch anders strukturiert ist: Die ausländische Bevölkerung ist im Durchschnitt jünger, die stärksten Jahrgänge sind die 25- bis 35-Jährigen (in der Gesamtbevölkerung zwischen 30 und 40 Jahre), die älteren Jahrgänge über 60 Jahre sind bei den Ausländern wesentlich schwächer besetzt. Vor allem aber ist die Alterspyramide der Ausländer ganz anderen Ursprungs als die der Deutschen: Sie ist in erster Linie Resultat des Migrationsgeschehens in den letzten 50 Jahren in Deutschland - man beachte den Männerüberschuss in den mittleren Altersklassen -, in zweiter Linie - vor allem was die Kinder und jugendlichen Ausländer betrifft - auch des generativen Verhal-

tens der ersten und zweiten Generation.

- Dieser Sachverhalt spiegelt sich im Anteil der in Deutschland geborenen Ausländer wider (siehe Abb. 6). Bei den unter 18-Jährigen sind es zwei Drittel (68 %), bei den 18- bis 35-Jährigen immerhin jeder Fünfte (19 %), die zwar einen nichtdeutschen Pass haben, aber Deutschland als ihr Geburts- und Heimatland betrachten. Diese Anteile wären noch größer, wenn man die eingebürgerten Kinder und Jugendlichen hinzurechnete. Die Zahl der Einbürgerungen von Ausländern in Deutschland hat sich in den letzten 6 Jahren mehr als verdoppelt: von rund 72.000 im Jahr 1995 auf über 186.000 im Jahr 2000. Die Einbürgerungsquote - der jeweilige Anteil an der ausländischen Bevölkerung - stieg dadurch von 1,18 auf 2,56 - nicht zuletzt durch die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts, das Anfang 2000 in Kraft trat und den Anspruch auf Einbürgerung an leichter zu erfüllende Bedingungen band.

- Wie sich die Einbürgerungen in Zukunft langfristig entwickeln werden, ist heute völlig offen. Sie werden auch kaum Einfluss auf den programmierten Alterungsprozess der Gesellschaft nehmen, aber sie werden Ausdruck der Integrationsfähigkeit dieser Gesellschaft und der Integrationsbereitschaft ihrer Zuwanderer sein. Nicht zuletzt werden die Einbürgerungen die Ausländerquote in Deutschland mitbestimmen, und heute kann niemand vorhersagen, wie hoch der Ausländeranteil im Jahr 2010, 2030, oder 2050 sein wird.

Martin Zwick, isoplan